

Flörsheimer Zeitung

zugleich Anzeiger für den Maingau

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Preis und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die lehrgesetzte Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. — Nellamen die lehrgesetzte Petitzelle 45 Pf. — Bezugspreis: monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 40 Pf., durch die Post 1.50 fürs Vierteljahr.

Dienstag, den 1. Mai 1917.

21. Jahrgang.

Neue schwere Verluste der Engländer! Glänzende deutsche Lüsterfolge!

1000 Engländer gefangen.

40 Masch.-Gewehre erbeutet.

Panzwagen vernichtet, 36 Flugzeuge abgeschossen, v. Richthofens 52. Sieg.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vom Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahmen die Engländer gestern nur Einzelangriffe, nördlich der Straße von Dijon gegen Oppy, nördlich der Straße von Dijon. In mehrmaligem Ansturm gegen den heftigsten Ort erschöpften sich ihre Kräfte. Das Dorf ist in unserer Hand.

In beiden Scarpe-Ufern hielt die starke Kampfartillerie an.

Vorsichtige Schätzung beziffert den Verlust der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und unteren Stellungen gefallen sind. Außerdem sind 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch Truppen eingebrochen, 10 Panzerkraftwagen zerstört.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gemaltsame Erfundungen der Franzosen suchten Morgen den Erfolg des französischen Zerstörungsangriffs gegen unsere Stellungen bei Berry-au-Bac, am Mont und nördlich von Reims festzustellen. Unsere Abwehrstellungen wiesen die Vorstoße ab.

Seit mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerstrom von Soissons bis zur Suippe wieder gesteigert. Erstellt in den Abendstunden größere Festigkeit, mit wechselnder Kraft während der Nacht an und mit Tagesanbruch zu stärkster Wirkung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Wichtiges Wesentliches.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner elf am 29. April dreißig (23) Flugzeuge verloren, außerdem drei Fesselballons.

Fighter und Flugabwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis.

Küttmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 48. 50. 51. und 52. Male Sieger im Luftkampf. Der Jagdstaffel angehörende Leutnant Wolff schoss 22. bis 26. Gegner ab.

Aufklärungsstreifen und Flüge zum Bombenabwurf.

Unsere Flieger tief in das englische Frankreich

über Somme und Meer, von der Aisne bis über Marne nach Süden.

Amtlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Terna lebhafte Artilleriekämpfe.

Zwei englische Flieger wurden bei der Rückkehr

unserer Kampfgeschwader im erfolgreichen Luftkampf gegen Lager und Bahnstrecken im Terna-Bogen

Absturz gebracht.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Französische Stimmen zum gescheiterten Durchbruch.

Einige französische Pressestimmen sprechen deutlich ihre große Verstimmung und Enttäuschung darüber aus, daß der Durchbruch nicht gelungen ist und daß die französisch-englische Offensive nicht das ergeben hat, was man von ihr erwartet hatte. Clemenceau gibt gewunden zu, daß die Deutschen keine Ursache haben, sich für besiegt zu erklären. Er vermißt noch immer die Herstellung der einheitlichen Handlung an der Front und sagt darüber, daß die hohen Personen des Oberkommandos immer noch dieselben geblieben sind, wenn auch der Oberkommandierende gewechselt hat. Jeder weiß, daß die Offensive der letzten Tage nur der leichten Nachlass einer viel größeren war, deren Vorbereitungen Hindenburg durch seine Bewegungen bestimmte. In der unblutigen Rückeroberung französischen Landes konnte man einen Erfolg sehen. Aber wenn man sich nicht dem Feind an die Fersen heften konnte, war es nötig, mit den Köpfen dagegen anzustürmen, wo der Feind sich in den besten Stellungen ausgezeichnet befestigt hatte. Da mußte man entweder die Zeit der Vorbereitungen dazu benutzen, um aus Altem Neues zu machen, oder man mußte versuchen, ganz Neues zu machen, Neues, das bisher unbekannt war: Einheit der Handlungen auf der Einheit der Front.

Oberstleutnant Pris schreibt im "Radical": Der Krieg wäre längst zu Ende, wenn wir einen Erneuerter an der Spitze der französischen Armee hätten, besser aber noch an der Spitze der Regierung. Diese Gedanken sind nicht ungerechtfertigt in einem Augenblick, wo die deutschen Reserven an der Westfront eintreffen, wo die russische Krise die militärische Kraft unserer Alliierten schwächt und wo Hindenburg dadurch eine freie Verfügung über seine zahlreichen Corps erhält. Uns hat es immer an Voraussicht gefehlt und der Blick in die Zukunft war immer den Leuten verweht, die der Zufall zur Macht gebracht hat. Wir haben keine Kriegsregierung gehabt und werden niemals eine Regierung für die Zeit nach dem Krieg haben. Deshalb geht die Sache nicht vorwärts. Wenn es war ist, daß Hindenburg auf seine italienische Offensive verzichtet hat, so dürfen die Italiener nicht auf dem Karst angreifen, sondern sie müssen auf die Westfront kommen, um dort mitzukämpfen. Für den Augenblick wünscht Oberstleutnant Pris, daß die alten Dogmen nicht mehr gelten und insbesondere nicht die Lehre von der Offensive bis zum äußersten, die gut ist, wenn es nur eine Linie von Hindernissen zu bezwingen gibt, die aber unheilvoll wirkt, wenn eine gestaffelte Serie von Hindernissen hintereinander aufgebaut ist.

Die Not im wiederbesetzten Noyon.

Den Einwohnern von Noyon scheint es heute, nachdem ihre Stadt von ihren Landsleuten "befreit" ist, im Vergleich zur Zeit der deutschen Besetzung eher schlechter als besser zu gehen. Wenigstens macht nach "Oeuvre" vom 12. April ein alter Offizier im Ruhestande, der zwei Jahre lang in Noyon unter den Deutschen ausgehalten hatte, in einem Brief an seinen Sohn, der Leutnant im Generalstab ist, folgendes Geständnis: "Seit 14 Tagen haben wir an französischen Lebensmitteln 1 Kilogramm 500 Gramm Fleisch pro Person bekommen." Und der alte Offizier fügt gesetzt hinzu: "Unsere Versorgung ist also noch nicht auf der Höhe, aber es ist doch immerhin etwas." "Gewiß", sagt "Oeuvre", "aber 100 Gramm Brot täglich! Das

ist noch weniger, als die Deutschen gaben: die bewilligten 140 Gramm. Wir stehen nicht an zu sagen, daß das einfach standalös ist! Einige Tage nach der Befreiung von Noyon verlangten wir, daß die unglückliche Stadt mit Lebensmitteln versorgt würde. Wir dachten, daß man ungesäumt für ihre Bedürfnisse sorgen und daß sie in weniger als 48 Stunden Lebensmittel im Überfluss haben würde. Doch bewahre!"

Die Bemerkung des französischen Blattes, die Deutschen hätten 140 Gramm Brot täglich gegeben, ist insfern nicht ganz zutreffend, als die Versorgung der Bevölkerung in den besetzten belgischen und nordfranzösischen Gebieten nicht aus den Vorräten des deutschen Heimatgebietes, sondern durch die belgisch-amerikanische Hilfskommission erfolgt. Immerhin ist an dieser Feststellung bemerkenswert, daß die Franzosen ihren "befreiten" Landsleuten nur die Hälfte unserer seit dem 16. April gekürzten Brotration bewilligten.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1917.

1. Berichtigung. In dem Artikel "Tausendundeine Nacht" unserer letzten Samstag-Nummer haben sich leider zwei sinnentstellende Fehler eingeschlichen. In der Zeile 18, von oben, muß es heißen "hält sie (die Erde) in Grimm und Trauer ihren strahlenden Schein" nicht "strahlbaren" usw.; ferner ist in der 43. Zeile von "blauer Mondchein" die Rede, selbstverständlich muß es dafür "bläser Mondchein" heißen, was wohl unsere verehrten Leser zum größten Teil schon selbst richtig gestellt haben werden.

1. Der erste Frühlingstag war der letzte Sonntag. Zum ersten Mal war es seit langer Zeit wieder möglich, ohne ein Vierteldutzend Unter- und Überjäckchen etc. Mutter Natur einen Besuch abzustatten. In hellen Scharen strömte denn auch alles ins Freie. Es war über Nacht Frühling geworden.

Man schreibt uns: 600-700 Prozent ausgeschlagen sind die Gemüsepflänzchen, welche jetzt aus den Mistbeeten verkauft werden. Während man früher das 100 zu 60-65 Pf. erhielt, kostet heute dasselbe Hundert "bloß" vier Pfund. — Ob das nicht ein bisschen zu viel des Guten ist? —

Jungwehr Flörsheim. Am Donnerstag, den 3. Mai abends um 9 Uhr findet in der Schule Grabenstraße eine wichtige Besprechung in Jungwehrangelegenheiten statt. Unsere sämtliche Jungmänner und alle jungen Leute der hiesigen Gemeinde, besonders der Jahrgang 1900 werden hiermit höflich eingeladen. Welche Vorlese den Jungmännern zuteil werden, wird wohl der weiteren Erläuterung hier nicht bedürfen, denn die letzte Musterung in Wiesbaden hat wohl den meisten jungen Leute hiervom Kenntnis gegeben. Wenn es auch den Führern der hiesigen Jungwehr nicht immer möglich war, den Wünschen einzelner Jungmannen gerecht zu werden, so gaben doch die militärische Vorbildung und die Mitgabe einer amtlichen Bescheinigung ihnen eine erleichternde Ausbildung und viele Begünstigungen. Wenn ein jeder junge Mann von Flörsheim sich von eingegangenen lobenden Anerkennungen von Truppen- und früheren Jungmännern überzeugen würde, dann würde sicherlich keiner von Flörsheim zum Heeresdienst einberufen, der nicht der Jungwehr angehört hätte. Laßt Euch nicht von den Gegnern der Jungwehr hiervom abhalten, zeigt daß Ihr Deutsche seid, die gerne eine Stunde opfern für unsere gute gerechte Sache. Wenn fortan die Beteiligung eine größere ist, wird die Ausbildung in hiesiger Gemeinde durch Militärpersonen stattfinden.

Die ersten 1000 Kriegstage.

Wenn man annimmt, daß der Weltkrieg mit der Kriegserklärung Österreichs an Serbien begann (28. Juli 1914), war der 22. April der 1000. Kriegstag. Nunmehr man aber an, daß der Krieg mit der Kriegserklärung Deutschlands an Russland begann (was nicht ganz folgerichtig ist), so wäre der 26. April 1917 der 1000. Kriegstag.

Dieser Krieg hat einen so ungeheuren Umfang angenommen, daß er eigentlich für alle kriegsführenden Völker mit dem Tage begann, an dem Österreich-Ungarn an Serbien den Krieg erklärte mußte, da aus dieser Kriegserklärung alle anderen Maßnahmen von selbst erwuchsen. Man wird darum den 22. April als den rechtmäßigen 1000. Kriegstag antreten müssen, wobei Deutschland nur sich am 26. April diesen deutwürtigen Zeitabschnitt setzen kann.

Es fragt sich nun, welches Ergebnis diese ersten 1000 Kriegstage gezeigt haben. Der Tag reicht zu dieser Betrachtung, da nur selten in der Geschichte der vergangenen Tage eine so große Anzahl von Mächten in einem einzigen Siege verwickelt waren, und sich so ungewöhnliche Heere und Waffenmittel gegenüberstanden. Dieses Aufgebot gewaltigster Kräfte, das zahm blingen und die ungeheure Umrüstung, die sehr viele Staaten dadurch erleitten, macht den Krieg zu dem ungeheuersten Ereignis der Weltgeschichte.

In politischer Bedeutung versuchte er, daß der Kaiser des gewaltigsten Reiches seine Krone verlor; ein Ereignis, das ohne den Krieg wohl kaum hätte Wolllichkeit werden können. Ferner haben vier Könige auf der Flucht die Freiheit verlassen müssen; nämlich die Könige von Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, während sich der größte Teil dieser Königreiche in der Hand unserer verbündeten Truppen befindet. England hat sich gedenkt, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, die bis dahin für jeden Engländer ein Schrecken ohnegleichen war und hat es trotzdem nicht verhindern können, daß sein Ruf als seebeherrschende Großmacht durch diesen Krieg einen gewaltigen Stoß erhalten hat.

Nicht weniger als 18 Mächte Europas, Asiens und Amerikas sind an diesem ungeheuren Kriege beteiligt. Auf der Seite unserer Feinde stehen England, Frankreich, Russland, Italien, Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien, Japan, Portugal, China, die Ver. Staaten von Amerika, Argentinien und Brasilien. Auf unserer Seite kämpfen außer Deutschland Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien. Von den auf Seiten unserer Feinde stehenden Mächten haben mehrere nur die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, ohne in den Krieg selbst einzutreten. In Kriegserklärungen brachte das Jahr 1914 nicht weniger als 19, das Jahr 1915 brachte durch den Eintritt Italiens und Bulgariens in den Krieg wiederum 7 neue Kriegserklärungen, im Jahre 1916 waren 3 zu verzeichnen, da Deutschland an Portugal, Italien an Deutschland und Rumänien an Österreich-Ungarn den Krieg erklärten und endlich im Jahre 1917 kam noch die Kriegserklärung Amerikas an Deutschland hinzu.

Insgesamt sind bisher in den ersten 1000 Kriegstagen demgemäß nicht weniger als 31 Kriegserklärungen erfolgt, auch ein Beweis dafür, welch gewaltigen Umfang dieser Krieg angenommen hat. Alle fünf Erdteile sind daran beteiligt, da auch australische Truppen auf den englischen Kriegsschauplätzen kämpfen. Aktiv gekämpft wurde bisher nur in drei Erdteilen, nämlich in Europa, Asien und Afrika. Die Front hat eine Länge von vielen 1000 Kilometern und erstreckt sich im Osten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, im Westen von der Nordsee bis an die Schweiz, in Italien über die ganze österreichisch-italienische Grenze, auf dem Balkan an der ganzen Nordgrenze Griechenlands entlang und wird noch durch einen großen Frontabschnitt in Albanien ergänzt.

Die Hauptabschnitte des Krieges werden auf der Westfront durch den Beginn des Stellungskrieges im September 1914, durch die Verdun-Schlacht im Frühjahr und Sommer 1916 und durch die Somme-Offensive von 1918 bezeichnet.

Friede Sörrensen.

1) Roman von H. Courths-Mahler.

Friede Sörrensen stand neben dem Tor, das aus dem Hofe der großen Molkerei ins Freie führte. Sie ließ die Milchwagen an sich vorüberfahren. Einer nach dem andern rollte den breiten Fahrweg hinab, der sich zwischen Wiesen und Wald bis zu den ersten Häusern der Provinzhauptstadt B... hinzog.

Friedens scharf Augen wäre nicht die kleinste Unregelmäßigkeit an den vor Sübersicht blitzenen Wagen entgangen bei dieser Parade. Die in blauen Leinenstoffen sehr adrett aussehenden Kutscher und Kutssträger rückten sich auf ihren Sigen stramm zusammen, wenn sie in der Hett der Molkerei vorüberfuhrten.

Als der letzte Wagen hinaus war, sprang ein Anecht herbei, um das Tor zu schließen. Friede sah den Wagen nach, bis die Torsflügel die Aussicht hemmten. Noch einmal sah sie die Tücher der Stadt im Frühsonnenchein aufblitzen, dann war die Aussicht verschwunden. Aber durch die klare Luft drangen, wenn auch nur schwach vernehmbar, die Klingeln herüber, welche Radklinnen und Hausschläfen auf das Rahmen der Milchwagen aufmerksam machen hatten.

Friede Sörrensen steckte befriedigt das bereitgehaltene Notizbuch in eine Ledertasche, die am Gürtel ihres einsachen, aber tödlich schenenden grauen Leinenkleides befestigt war. Sie hatte keinen Anlaß gefunden, eine Rüge zu notieren.

^{*) Unberechtes Nachdruck wird verbotet.}

Auf der Ostfront wieb der erste Hauptabschnitt durch die beiden Schlachten von Tannenberg und die Masurischen Seen eingeleitet, da dadurch dem Vordringen der russischen Millionenarmee nach Deutschland Einhalt geboten wurde, den zweiten Abschnitt bildete die Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnow am 2. Mai 1915, die unseren verbündeten Armeen den Vormarsch tie nach Russland hinein brachte. Auf dem Balkan begann der erste Hauptabschnitt bei der Überquerung der Donau zum Vormarsch gegen Serbien, der zweite mit dem Einmarsch Halbenhans in Rumänien. Alle diese gewaltigen Siegesmärkte brachten uns in den ersten 1000 Kriegstagen rund 550 Quadratkilometer feindlichen Landes ein. Alle diese Zahlen zeigen, daß es sich, wenn auch nicht der Zeit nach, so doch in der ganzen Entwicklung, um den gewaltigsten Krieg aller Jahrhunderte handelt.

Untere Erfolge in der Luft und zur See sind in den ersten 1000 Kriegstagen durch die neuen, in diesem Krieg zum erstenmal benutzten Waffen ganz ungeheure gewesen. In der Luft haben wir völlige Oberhand gewonnen, desgleichen ist es uns am See gelungen, das angeblich seebeherrschende England durch unsere Unterseeboote fast völlig vom Meer zu verdrängen. In der Seeschlacht beim Slagorat wurde die englische Flotte vernichtend geschlagen, und der englischen Handelsflotte werden durch unseren unvergessenen Unterseeboot-Krieg irreversibler Verluste zugefügt. Nach der Seeschlacht beim Slagorat hat sich die englische Flotte nicht mehr auf die offene See zum Kampfe gegen unsere Flotte gewagt. Welche Heldentat! unsere Flotte bisher vollbracht hat, geht daraus hervor, daß sie gegen die Kriegsflotten von 6 Großmächten glänzend bestellt, trotzdem diese über mehr als 1700 Kriegsschiffe mit mehr als 6 Millionen Raumtonnen verfügen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Enttäuschte Erwartungen.

Da die erste französisch-englische Offensive übereinstimmend als den übergroßen Erwartungen weitgehend entsprechen erkannt wurde, beschäftigen sich die Pariser Militärfachsteller bereits mit den aus der gegenwärtigen Lage notwendig ergebenden Operationen. In allen diesen Studien lehrt die Beobachtung wieder, daß Hindenburg als gleichzeitige Strategie seine großen Reserven für eine Entscheidungsschlacht aufzubringen weiß. „Militär“ und „Polit. Zeitung“, die diese Ansicht vertreten, sind nur nicht über den Punkt eingegangen, wo die deutsche Heeresleitung zum Gegenstoß einzehen werde. Diese Ansicht ist auch in der neutralen Presse vertreten. — Der erlittene Misserfolg hat indessen Herrn Poincaré nicht abgehalten, mit dem König von England „Gedächtnistelegramme“ auszutauschen.

Was sie wünschen.

Senator Humbert schreibt im Pariser Journal: Es genügt nicht eine Kriegserklärung, sondern die deutschen Verbawerke und Fabriken müssen umsonst Kohle, Eisen, Voltomotiven, Maschinen und Schiffe liefern. Deutschland muß dorthin, wo es geplündert hat, auf Jahre hinaus an seine Kosten deutsche Arbeiter zu Wiederaufbau schicken, denn man muß die Deutschen als Sklaven behandeln. — Senator Humbert hat sich schon wiederholt durch Tollheiten in den Kriegszielen hervorgetan. Diese neue Wahnsinn ist bezeichnend für die Freiheitsideale der demokratischen Feinde, die aller Welt die Freiheit bringen wollen.

Die bedrohte Handelsflotte.

Im Daily Telegraph' warnt der Marineschriftsteller Archibald Hurd vor der England durch die Desazierung der Handelsflotte drohenden schweren Gefahr. Er schreibt: „Mit ihrem Tauchbootkrieg schlagen die Deutschen keineswegs gedankenlos darauf los, sondern

Bangham ging sie über den großen Hof, der einem Guishofe gleich.

Friede öffnete rechter Hand eine Tür. Sie führte zur Küche, einem großen, wie alles hier im Hause blau gestrichenen Raum. An dem großen Antreppentisch zwischen den Fenstern stand eine ältere, grauhaarige Frau. Sie trug über dem blaurockenden Kleid eine kreisförmige Schürze und gleich den Mädchen eine weiße Haube auf dem glattgeschleiften Haar.

„Jetzt kommt du mit mein Frühstück in die Laube schicken, Mutter Triebisch.“ rief ihr Friede zu.

Mutter Triebisch war ein Zwischending zwischen Adel und Haushälterin. Sie war in Friede Sörrensen Diensten, schon bevor diese vor nahezu fünfzig Jahren die damals sehr kleine und bescheiden Molkerei gegründet hatte. Schon damals war sie eine angehende Dreißigerin gewesen, aber sie nahm es noch heute mit der Jüngsten auf, so artig und fröhlich verhält sie ihr Amt. Neben Friede war sie eine Art Kleinpensionat in der Sörrensen'schen Molkerei.

Sie wandte jetzt der Herrin ihr frisches, immer vergnügtes Gesicht zu.

„Soll gleich gehechen, Fräulein Sörrensen, gehen Sie man schon immer hinaus.“

„Schön, Mutter Triebisch.“

Friede Sörrensen zog die Läden fest ins Schloß und verließ das Haus durch die entgegengesetzte Tür.

Hier lag ein sehr großer, mit schatten spendenden Bäumen bepflanzter Garten, zum größten Teil mit Rasen bestreut. Nur ringum besanden sich zwischen Rasenrabatten bepflanzte

sie ziehen mit voller Abicht auf die Alde ab, durch die unseres Reiches Stärke pulsiert. Gute Nachrichten kommen von der Westfront, aber der Krieg muß zur See gewonnen werden. Der Friede muß auf einer gesicherten maritimen Stellung beruhen, sonst würde er das Vorpiel zu unserem sommerziellen Untergang sein. Ohne viele Dinge können wir auskommen, aber nicht ohne Schiff. Es wäre Torheit, den Ernst der Lage zu missachten.“

Italien soll helfen.

Da man an der Westfront in den ersten Tagen der großen Offensive bei weitem nicht das Ziel erreicht hat, das man sich gestellt hatte, so sieht man sich wieder einmal nach Italiens Hilfe um. Die Pariser Blätter fordern daher dringend auf, dem Gegner härter zuzusehen, damit Deutschland genötigt werde, von seiner Westfront Truppenente nach Italien abzkommandieren. Dies ist der wesentlichste Dienst, den Italien seinen Verbündeten in dem Augenblick, da Russland nicht selber seine Vollkraft versüge, leisten sollte.

Müstungen der Ver. Staaten.

In der Militärikommission der Ver. Staaten wurde das Heeresdienstgesetz besprochen. Dabei erhielt das Freiwilligenheer eine scharfe Kritik. Der Plan der Regierung stelle die schleunige Aushebung und Erhaltung der erforderlichen Streitmacht von 600 000 sicher. Der Bericht erinnert dann Englands Erfahrungen im gegenwärtigen Kriege. Es wäre eine Torheit, wenn die Ver. Staaten von Amerika in dieser späten Phase des Krieges und Angriffszeit der Erfahrung Englands folgen wollten, wo England begonnen habe, die englischen militärischen Staatsbürgern in Amerika, die nicht entweder in die amerikanische Armee oder in die Handelsflotte möglichst beschleunigen müsse, da Deutschland neue Angriffsmöglichkeiten auf dem Gebiete des U-Boot-Krieges eröffnet habe. Wenn durch den Bau der amerikanischen Handelsflotte Amerika möglicherweise mehr als zurzeit noch England schaden könnte, so könne man bestimmt erwarten, daß Deutschland alles tun werde, um den Erfolg seiner U-Boote um die amerikanischen und britischen Häfen enger zu ziehen. Lord George habe den befreundeten Bau von Schiffen in seiner Rede im amerikanischen Kongreß zu London das Gebot der Stunde genannt und darauf hingewiesen, daß der Weg zum Sieg in Schiffen besteht. Der Bierverband und Amerika, so hofft er, würden ihm möglichst tun, um diesem Gebot der Stunde gerecht zu werden.

England.

* Ein Vertreter der "New York World" hat in London eine Unterredung mit Balfour. Dieser erklärte, daß Amerika den Bau seiner Handelsflotte möglichst beschleunigen müsse, da Deutschland neue Angriffsmöglichkeiten auf dem Gebiete des U-Boot-Krieges eröffnet habe. Wenn durch den Bau der amerikanischen Handelsflotte Amerika möglicherweise mehr als zurzeit noch England schaden könnte, so könne man bestimmt erwarten, daß Deutschland alles tun werde, um den Erfolg seiner U-Boote um die amerikanischen und britischen Häfen enger zu ziehen. Lord George habe den befreundeten Bau von Schiffen in seiner Rede im amerikanischen Kongreß zu London das Gebot der Stunde genannt und darauf hingewiesen, daß der Weg zum Sieg in Schiffen besteht. Der Bierverband und Amerika, so hofft er, würden ihm möglichst tun, um diesem Gebot der Stunde gerecht zu werden.

Amerika.

* Nach Schweizer Berichten macht sich in Argentinien eine Gegenbewegung gegen Wilsons Einladung geltend. Der zurückgetretene Außenminister Leou fordert den Zusammenschluß der südamerikanischen Republiken für Herstellung des Friedens. Das Hauptblatt "Prensa" erklärt es für unnötig, den Frieden durch eine Kriegsausdehnung erreichen zu wollen. Argentinien müsse neutral bleiben zwangsweise Herbeiführung des Friedens.

* Auch in Brasilien findet Wilson der breiten Volksmasse seine Gegenliebe. Die Ausland greift besonders im Südosten des Landes immer weiter um sich. Die Arbeiterverbände benachrichtigen die Regierung, daß die Arbeiter im Kriegssalle sich nicht schlagen würden. Die Regierung lädt besser daran, der arbeitslosen Bevölkerung Beschäftigung zu verschaffen als Feindseligkeiten herbeizuführen.

Afrika.

* Wie die Blätter aus Tokio berichten, hat die japanische Regierung zugestimmt, um in der Zukunft das für die wirtschaftliche Entwicklung Chinas nötige Geld zu verschaffen. Sechs Millionen Dollars, die China für seinen großen Kanal benötigt, sollen zu gleichen Teilen von beiden Staaten geleistet werden. Es besteht die Absicht, eine weitere Anleihe von 50 Millionen Dollar auszuschreiben, die gemeinschaftlich auf amerikanische und japanische Banken verteilt werden. Auf diese Weise soll der Einfluß der Verbündeten an die Stelle des deutschen Einflusses im fernsten Osten gesetzt und der ganze Markt, den die Deutschen zu erobern suchten, für die Verbündeten vorbehalten werden.

Bedeutung einer solchen.

Der Friede Sörrensen jedoch zuweilen in Stunden mondäner Einsamkeit hätte bewußtlosen Idioten, der hätte etwas in den Augen, graue Augen gesehen, das nicht zu ihrem sonstigen Wesen zu passen schien. Es lag dann etwas Verlorenes, Trauriges in ihrem Blick, etwas wie Schuft und Verlangen nach dem höchsten Daseinswert, nach einem Glück, das ihr unerreichbar geblieben war.

Friede Sörrensen's Vater war ein sehr reicher Mann gewesen, als ihre Mutter starb. Damals zählte sie erst drei Jahre. Zwei Jahre später hatte Friede bereits eine Tochter und diese Frau, eine überschäftsche, verschwenderische Schönheit, wurde dem Vater zum Verhängnis. Um die unprachtvollen Launes seiner zweiten Frau befriedigen zu können, ließ er sich in gewagte Spekulationen ein. In diesen Treiben wuchs Friede mit ihrer um mehr als fünf Jahre jüngeren Schwester Lilli auf, jahrlang der Dienerschaft überlassen. Friede, die angelegter Charakter erhielt dadurch etwas Ernstes, Stilles und früh Selbständiges, während ihre jüngere Schwester, die ganz den leichtfertigen Sinn ihrer Mutter geerbt hatte, sich zu einem oberflächlichen, solellen und ziemlich herzlosen Geschöpf auswuchs. Lilli trat sehr bald in die Fußstapfen ihrer verschwenderischen Mutter. Sie war sehr anpruchsvoll und drängte die Hände, bestehende Friede um so leichter in den Hintergrund, als sie ein blendend schönes Geschöpf war und durch einheimischendes Äußeres alle Vorteile zunutze zu machen wußte.

Die Abwehrschlacht im Westen.

In einem längeren Artikel über die "Abwehrschlacht im Westen" sieht Major a. D. Morath in der "Deutsch. Tagessch." u. a. aus: Hindenburg rüttete die weitragenden Feuerwaffen und griff mit seinem dünnen Schüppenschiefer auf die Seiten des Strohs zurück. So erreichte er, daß die Masse jener Armee in dem Abzug vom Schlachtfeld nicht "das Aufgeben der Absicht", der Heldherrninitiative, erblickte und die Rückverlegung seiner Front aus das Herz des "Siegerfronten Helden" keinen moralisch-niederdrückenden Eindruck machte. Sie hob im Gegenteil das Gefühl der Kraft, des Willens und der Tat.

Aus der Frontverlagerung hat sich die Abwehrschlacht allergrößten Stils entwickelt. Der Kampfraum, in welchem die Geschütze rollen, und Tag und Nacht die Fußtruppen der beiden Gegner um den Teufel ringen, steht sich zwischen Lens und Aubertive über rund 200 Kilometer. Die schlimmste englische Welle ebbte ein östlich Lens-Arras. Die nächste französische Flut zwischen Soissons und Aubertive mit ihren 30 Divisionen brach sich blutig auseinander, an vielen Kampfstellungen der Aisne-Linie. Dazwischen prallten auch die Wogen im Somme- und Oise-Tal gegen den deutschen Damm. Wir wissen, was wir aus unseren Heeresberichten herauslesen haben. Wir beobachten aber auch die Seele der Feinde in ihren täglichen Meldungen über die Ergebnisse ihrer bisherigen Offensive. Gewaltig baute man die belanglosen Ergebnisse auf. "Geländegewinn" ist Parole, und das kleinste in Schutz und Asche geläufige Dorf muß herhalten, den Blick in Paris und London zu hüten.

Wir sind nicht mehr in der Zeit des Stellungskrieges. Hindenburg beendete ihn. Eine andere Schlachtführung griff Platz. Die Franzosen gruppieren sich für ihre weitgestreuten Angriffsziele jetzt in dichten Massen. Im Somme-Kampf führen wir noch die Verteidigung statt und unbeweglich. Starke Kräfte liegen wie diesen Zweck dienen. In der großen, gegenwärtig sich abspielenden Schlacht spielt der Bereich einzelner Geländestellen keine entscheidende Rolle mehr. Gräben, Dörfer, Waldhäuser sind in ihrer tatsächlichen Bedeutung herabgemindert, seit unsere Verteidigungssystem sie gegliedert ist. Aber tapferhaft wollen wir bleiben, lebendige Kampfgeist uns erhalten. Sie ist es, die nach und nach den Gegner vernichtet, und ihm den Durchbruch verwehrt.

So bewegt sich alles, sieht und ist unströmbar. Wir geben an einer Stelle der Kampfzone nach und erreichen, daß dem Gegner in der Führung des Kriegs die Unterstützung seiner schweren Artillerie fehlt. Sie kommt sich innerhalb nicht einzuschließen. Hindernisse hat der Feind im Nachholen zu überwinden. Da überfällt ihn untere vernichtende Feuerwirkung aus Tausenden von Rohren. Die Feuerwerke sind in der Hand der Führungen, und sie wieder handeln im Geiste der Gesamtkunst. Gegenangriffe! Jetzt kommt der Feind in raschlose Ausbildung im Geiste unseres feindlichen Heeres und unsere körperliche Überlegenheit. Was wollen in der Abwehrschlacht die Gegenangriffe? Den Vernichtungswillen in die Mägen der Feinde tragen, ihnen Abbruch zu tun. Sein System setzt die Verbündung der Reserven. Sie brauchen sich nicht zu scheuen, das zurückgewonnene Gelände wieder preiszugeben, denn der Feind liegt zerstört, das Ziel ist erreicht. Aus dem halben Stock der Reserven bildet sich ohne Einwirkung des Feindes eine neue dünne Verteidigungslinie und irgendwo anders gruppieren sich die erhalten gebliebenen lebendige Kräfte, zur neuen Offensive verfügbar.

So ist die "Siegfriedstellung" eine lebendige Mauer, und der italienische Erfolg richtet sich nicht nach dem Gewinn einzelner Geländeabschnitte oder gar nach Kriegsbesitz. Aber unsere Kampfart löst die physische und moralische Kraft der Feinde. Die durchbaren Verluste der Alliierten an lebendiger Kraft sorgen dafür. Das ist das tödliche Gift, welches sie aus ihrem eigenen Durchbruchswillen lungen müssen. Es willte

und wirkt an unserer Westfront und erfüllt den ersten großen Ansturm der Engländer und Franzosen. Die Schlacht an der Aisne und in der Champagne ist noch nicht beendet. So macht unter oberster Kriegsherr. Mit ungünstigem Vertrauen sieht kein Heer der weiteren Entwicklung der Abwehrschlacht entgegen, vom Siegeswillen getragen.

Von Nab und fern.

Türkische Lehrer auf Studienreisen nach Deutschland. Das steigende Interesse für deutsche Sprache und Bildung drängt die vor dem Kriege in der Türkei befindliche Zu-

neigung für die türkische Sprache immer mehr aus. Die Rückverlegung unserer Front aus das Herz des "Siegerfronten Helden" keinen moralisch-niederdrückenden Eindruck machen. Sie hob im Gegenteil das Gefühl der Kraft, des Willens und der Tat.

Teilnahme der Königin von Schweden für Freiburg. Dem Oberbürgermeister von Freiburg i. Br. ist aus Anlaß des Fliegerangriffs auf Freiburg von der Königin von Schweden aus Karlsruhe folgendes Telegramm zugegangen: "Nach meiner Rückkehr in die geliebte badische Heimat möchte auch ich Ihnen aussprechen, wie schmerzlich mich der leider von

Landminenstürze in der Schweiz. Die letzten Landminenstürze in der Schweiz haben schweren Schaden angerichtet. Bei Gourinellen wurden zwei Männer mit ihren Bewohnern verschüttet. Die Lage im ganzen Kanton Uri ist fürchterlich. In Kanton Glarus hat eine Landmine vom Jodlhorn einen halben Kilometer breit den Sennfluss und die Straße verschüttet. Fünf Städte wurden zerstört, aber das Vieh konnte gerettet werden."

Volkswirtschaftliches.

Verfall der alten Bezugsscheine für Web-, Wiel- und Strickwaren. Vom 1. Mai 1917 ab dürfen die Gewerbetreibenden Bezugsscheine nach dem alten Muster A. und B. — also auch die im März d. J. ausgestellten — nicht mehr annehmen. Nur die Bezugsscheine nach dem neuen Muster A. I. und B. I. sind gültig. Jeder Verstoß gegen diese Bestimmung ist strafbar.

Gerichtshalle.

Leipzig. Der Kriegsinvalid Gustav Petrik wollte zwei junge Leute seines Dorfs in Unruhe verlegen und färbte zu diesem Zwecke zwei Gefangenenglocken, die er mit dem Namenszettel des Gefangenen und dem gepaarten Gefangenenschild verließ. Die Beleidigung stellte sich durch eine Mittelperson nach Admischberg bringen und in den Briefkasten werfen. Die Folge war, daß die Adressaten eine unnötige Reise nach Admischberg machen, um zu erfahren, daß man sie zum besten gehabt hatte. Dem Schreiber aber wurde die Sache verhängnisvoll. Er wurde wegen schwerer Urturndelikts in zwei Fällen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Annahme des Landgerichts, daß er die Adressaten schädigen wollte, wurde auch vom Reichsgericht als einwandfrei befunden und die Revision des Angeklagten infolgedessen als unbegründet verworfen.

Vermischtes.

Die Seltsamkeiten des Herrn Protopopow. Da die Blätter der Verbündeten sich natürlich auf den neuen Kurs in Rußland einstellen müssen, wissen sie jetzt über die gesetzten Minister des Zaren die sonderbarsten Mitteilungen zu machen. Nach einer Schlußrede des italienischen Platze. Das war der Minister Protopopow, kam vom Morgen bis zum Abend in einen langen Mantel gekleidet. Er trug kein Hemd, sondern nur ein schwarzes Vorhemd, an welchem im Nacken ein Krug angehängt war. Seine Siegel, die aus hellem Leder verarbeitet waren und fast bis zum Knie hinaufreichten, habe er auch des Nachts niemals abgelegt. Schließlich wird noch mitgeteilt, daß Herr Protopopow in der Stunde, da die Revolution ausbrach, gerade einer witzigen Sitzung bewohnte. Man sieht wieder einmal, wie ein vor dem in den höchsten Tönen gerührter Minister nach einem Sturze schlankweg als ironisch bezeichnet wird.

Korkersatz aus Papierstoff. Da die Griechenland-Industrie sich langsam über die Grenzen der Kriegsführenden hinaus verbreitet hat, beweisen die immer wieder austauschenden Meliorationen, die im neutralen Ausland enden würden. Der neueste Erfolg entstand im Scandinavien. In Göteborg wurde nämlich von G. Hillersjö ein Korkersatz erfunden, der aus ungejährt derselben Art Papierstoff hergestellt wird, den man bisher zur Herstellung von weißer Papppe verwandte. Der Papierstoff wird in verschieden breite Streifen geschnitten, hierauf mit dem neu erfundenen Zusatz verarbeitet und zu Proppen gerollt. Diese Proppen sollen ebenso dicht halten wie die aus Kork und lassen sich auch mit dem Korkzieher heben. Der Preis soll sich auf 15 schwedische Kronen für das Tauend stellen.

Goldene Worte.

Gewisse Mängel sind notwendig zum Dasein des einzelnen. Goethe. Wie sind nicht auf der Welt, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu erfüllen. Emmanuel Kant.

Wenn Lieb' und Wohl dich nicht beleben, so ist dir alles kein Gewinn.

Ehr. F. Gessler.



Links: Gasangriffen im Unterland, in den die Tauben bei einem Gasangriff gezeigt werden. Rechts: Transport der Tauben zur Brieftaubestation in der vorderen Stellung.

Zur Nachrichtenübermittlung werden trotz alter technischer Fortschritte in den Schlagverträgen immer noch Brieftauben verwendet. Die Tiere sind natürlich ältere Verbindungen des Kampfes ausgetreten, ganz besonders auch der Wirkungen giftiger Gase. Um die Vögel vor diesen Bedenken zu schützen, hat man Gasdruckluft eingeführt, in die die Tauben bei einem Gasangriff gestellt werden. Die Tauben suchen

unter Aussicht ihrer Pilger und Wärter, die für die Tiere verantwortlich sind. Bei der Wichtigkeit, die der Brieftaubendienst trotz alter Erinnerungen auf dem Gebiet des Kriegsreichweites, der drahtlose Telegraphie und des Funkdienstes hat, ist es durchaus nötig, die Tiere möglichst allen Gefahren zu entziehen.

mehr in den Hintergrund. Im Laufe dieses Jahres werden verschiedene Lehrer türkischer höherer Lehranstalten zur Förderung ihrer deutschen Sprachkenntnisse eine Studienreise nach Deutschland unternehmen.

Ein Güter-Dampfstraßenzug für Berlin. Zur Bereitstellung der Gütertransportschwierigkeiten soll schon in den nächsten Tagen in Berlin ein Dampfstraßenzug in Betrieb genommen werden. Die jüdische Polizeiverwaltung hat die Genehmigung für den Verkehr mit dem Zug auf den Straßen Berlins bereits erteilt. Es sind drei bis vier Anhänger zur Besetzung von Gütern vorgesehen.

Hochwasser bei Eberswalde. Das Oderhochwasser, das seit mehr als 40 Jahren nicht mehr in unmittelbare Nähe der Stadt Eberswalde gelangt war, ist so stark gestiegen, daß schwere Schäden eingetreten sind. In einer Breite von mehr als 50 Metern durchbrach die braunende Flut den Nieder-Nowow-Polderdeich unterhalb der Luisenstraße und überschwemmte das rechte Bruchgelände.

Saatkrähen für die Volksernährung. Die Großherzogliche Bezirksdirektion in Weimar gibt folgenden für die Volksernährung wichtigen Hinweis: Aufgrund der Knappheit an Lebensmittel gewinnt die Ausnützung der jungen Saatkrähen zur Volksernährung erhöhte Be-

schwerden Folgen für die schöne Stadt Freiburg, begleite sie während der Kriegszeit bemüht hat, und mit welcher warmen Teilnahme ich der beteiligten Opfer gedenke."

Verzweiflungstat. Aus Verzweiflung über das Untreue seiner Frau starzte in Sosnowitz ein Arbeiter seine beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren in den tießen Tod eines Kohlenbrunnens, der drahtlose Telegraphie und des Funkdienstes hat, ist es durchaus nötig, die Tiere möglichst allen Gefahren zu entziehen.

Eine Handgranate als Spielzeug. In dem steiermärkischen Ort Podstrajni stand der jüngste Sohn der Familie Lah eine Handgranate und brachte sie nach Hause. Als er in der Küche damit spielte, explodierte das Geschoss, zerriß den Knaben, verletzte dessen Mutter und beide Schwestern so schwer, daß sie ebenfalls nach kurzer Zeit ihren Kunden erlagen.

Der Fleischmangel in Paris. Die französische Regierung hat beschlossen, daß die Verordnung über die zwei fleischlosen Tage, die am 25. April beginnen sollen, nicht in Kraft treten soll, sondern durch eine andere Verordnung ersetzt werden soll, die den Gastronomen und Hotelhabern verbietet, bei der Abendmahlzeit irgendwelches Fleisch oder andere Schlächterware zu servieren. Infolgedessen sollen die Schlächterläden um 1 Uhr mittags schließen.

in dieser Stunde, daß sein Verlust — seine Seele — Friede gehörte und daß nichts ihn an Lizzis Fesseln trennte als die durch ihre Rosette aufgereizten Sinne. Noch in derselben Stunde erzwang er sich eine Aussprache mit Friede. Aber all seinen Bitten und Beschwörungen gegenüber blieb sie starr und kalt. Sie zog den Ring vom Finger und löste ihre Verlobung, weil sie das Vertrauen zu ihm verloren hatte.

Sie hielt sich an die mit eigenen Augen entdeckte Untreue und wies ihren Verlobten mit wenigen, heißen Worten der Schwester zu.

Als er erschüttert von ihr ging, brach sie zusammen wie ein gefallener Baum.

Am anderen Morgen rief Friede nach einer kurzen Aussprache mit dem Vater nach B... zu einer verwitweten Schwester ihrer verstorbenen Mutter. Kurz darauf verlor sie sich Fried Steinbach mit Lizza und nach kurzer Brustzeit wurde sie seine Frau.

Friede lebte nicht nach Hause zurück. Bei ihrer Tante hatte sie die liebvolle Aufnahme gefunden. Diese war kinderlos und betrachtete es als ein Glück, Friede um sich haben zu dürfen.

Und dann — etwa ein Jahr nach Lizzis Verheiratung mit Steinbach — trat die Katastrophe ein, die sich jahrelang heimlich vorbereitet hatte. Friedes Vater war ruiniert, alle Mandate hatten nichts mehr, der Guldenmarkenbruch zu verbergen, und die Ausregungen dieser Zeit trugen den Mann so schwer, daß er starb. Lizzis Mutter bekam einen Schlaganfall bei der Stunde von diesem doppelten Unglück und starb nach dahin.

Friede war erschüttert, aber nicht fassungs-

los. Sie hatte das Argste, was ihr geliehenen konnte, den Verlust des Geliebten, mit Wärde getragen, und kein einziger Mensch wußte um die qualvollen Nächte, die sie durchlitten, nun trug sie auch diesen Schicksalszug gekrönt.

Noch einmal sah sie Fried Steinbach und Lizza am Grabe ihres Vaters. Sie sprachen nur wenige Worte zusammen, Redensarten, von denen das Herz nichts wußte. Dann lehnte Friede mit der Tante nach B... zurück. Seit jenem Tage hatte sie wieder Friede noch Lizza wiedergetroffen. Sie standen auch nicht in Briefwechsel miteinander. Nur ein paar flüchtige Zeilen hatten die Schwestern über Schicksals-Ängste getauscht. Aus dem Zusammenbruch waren knapp zwanzigtausend Mark gerettet worden. Friede verzichtete auf ihren Anteil und stellte ihn großzügig der Schwester zur Verfügung, denn sie wußte ja, in welch bedrängte Lage das junge Paar durch den Verlust des Vaters geraten war. Fried Steinbach wußte um keinen Preis dies Opfer annehmen und verbot seiner Frau, daraus einzugehen. Aber die egoistische Lizza zog die Schwestern:

"Bon was sollen wir leben, bis du zum Hauptmann avancierst? Friede braucht das Geld nicht. Ihre Tante hat eine sehr hohe Pension und besitzt auch, soviel ich weiß, einiges Vermögen. Für Friede ist also georgt, denn sie allein wird einmal ihre Tante beerben. Ich werde nicht so töricht sein, ihr Anerbieten zurückzunehmen. Im Gegenteil, ich finde es selbstverständlich, daß sie mir den trainigen Friede überlädt," hatte sie geantwortet.

Es: (Fortsetzung folgt.)

Bon dem heimlichen peinlichen Verfall im Baderhaus merkten weder die Schwestern noch die Haushälter etwas. Sie ahnten nicht, welche verzweifelten Räume es dem Gatten und Bader kostete, den Schein des Heimkunds aufrechtzuhalten.

Lizza kam gleich ihrer Schwester mit sechzehn Jahren in ein vornehmes Pensionat. Während ihrer Abwesenheit lernte Friede einen jungen Offizier kennen, der ihr, weil er wertvolle Charaktereigenschaften besaß und weil sie ihn ernst, hilflos trat, sie begegnete, bald sehr teuer wurde. Ein halbes Jahr später war sie Fried Steinbachs glückliche Braut. Steinbach war arm. Trotzdem willigte Friede Bader in die Verlobung. Er hoffte dadurch einen etwas wertvollen Credit zu bestreiten. Es mochte den beiden einleuchten, daß seine Verhältnisse noch immer glänzend waren, wenn er einen armen Offizier als Schwiegervater akzeptierte. Friede verließ ein Vierteljahr lang eine wunderschöne Brautzeit. Sie ganz einschläfrig und mit dem Verlobten, erblachte sie wie eine Blume im Sonnenlicht. Ihr liebeverlangendes, bisher barbendes Gemüth erlahmte sich dem Geliebten in keiner ganzen Tiefe und Schönheit. Ihm gegenüber schwoll ihr zurückhaltendes Wesen in hingebungsvoller Weisheit. Fried Steinbach erkannte gerichtet, welche Macht er über dies sonst so starke, selbständige Mädchen besaß, und sein Gefühl für sie nahm täglich zu an Wärme und Tiefe.

Und doch verriet er sie. Ein Vierteljahr nach Friedes Verlobung kam ihre Schwester Lizza aus der Pension nach Hause

zurück. Sie war noch schöner und reizender geworden und aus ihren großen, dunklen Augen strahlte ein licher, verlösender Zauber. Diese Augen vertrennen nicht, weich kleine, niedrige Seele in ihr lebte.

Von dem Augenblide an, da Lizza dem hübschen staatlichen Brotlohn ihrer Schwester entgegen trat und ihn mit ihren schönen lockenden Augen anstrahlte, war es wie ein feiner Niederschlag, der zwischen die beiden Verlobten hindurch gegangen.

Lizza hatte nie vertragen können, daß Friede etwas besaß, worauf sie nicht auch Unbehagen hatte. Es zeigte sie, ihre folzinernde Macht an Fried von Steinbach zu erkennen. Mit allen Künsten der Rosette umwirbt sie ihn, stellte Friede in den Schatten und verwarf sie mit ihren Augen den Mann, der ihre Schwester liebte.

Friede stand hilflos dabei und zog sich solch und herb in sich selbst zurück. Niemand sollte sehen, wie sie litt unter diesem Treiben der Schwester. Sie schämte sich auch ihrer erwachsenen Eierlichkeit, und stellte den Kampf aufzunehmen und ihr Eigentum zu verteidigen, unterwarf sie sich einer lächernden Angst.

Und eines Tages, als sie unerwartet ins Zimmer trat, fand sie Lizza und Fried Arn in Arn.

Sie schrie nicht auf, sprach kein Wort — nur wortlos wurde sie und ging aus dem Zimmer.

Steinbach hörte ihr nach, wie aus einem

Träum erwacht, schauderhaft, zerlumpt und ernüchtert. Sie hatte er deutlicher geahnt als

Vermischtes.

Der Siegeszug durch Rumänien. Von Fr. Willy Freit. Montanus-Verlag, Siegen-Leipzig. — Montanus-Markbücher. Rumäniens Schicksal hat sich erfüllt, niedergezwungen, ist es den vielen kleinen Staaten eingereicht worden, die sich zu Englands größerem Ruhme verbüitet haben. Wie es seinem Schicksal anheimfiel, wie es Schritt für Schritt niedergerungen, militärisch und politisch vernichtet wurde, wie eine unwiderstehliche Heldenchar deutlicher Soldaten über himmeltragende Berge in das fruchtbare Land hineinstieg und es sich zu eigen mache nach heißen, schweren Schlachten, das hat bislang keiner besser geschildert, als Fr. Willy Freit, der Verfasser der „Sommechlacht“. Nach dem fast bei spielslosen Erfolge dieses Buches, ist es kaum anders zu erwarten, daß auch dieses neue Buch Freits seinen Weg gehen wird. Freit hat seine Augen überall und es ist ein ästhetischer Genuss, ihm zu folgen, ob er nun das wütende Ringen um Kronstadt, eine Zappelinfahrt nach Budapest oder das Blutbad am Roten Turmpaß schildert. Wer die „Sommechlacht“ gelesen hat, wird sich diese neue Arbeit des sich mehr und mehr einbürgern den Verfassers nicht entgehen lassen; die aber, die leines seiner Bücher kennen, sollten wenigstens den „Siegeszug durch Rumänien“ ihrer Bibliothek einreihen, sie werden das Buch in einem Atemzuge lesen, ohne es aus der Hand zu legen. Wir wünschen jedenfalls auch diesem Buche Fr. Willy Freit's, das wieder in der wohlseilen, sauberen und sich vorteilhaft von anderen Markbüchern abhebenden Bücherei der „Montanus“-Markbücher von Hermann Montanus, Siegen erscheinen ist, den gleichen, großen Erfolg, wie seinem anderen Werke. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Kaiserslautern. In Folge des Krieges war bekanntlich auch in die vorhandenen medizinischen und pharmazeutischen Präparate anfänglich manche Lücke gerissen worden. Wenn es nun auch später fast überall gelang, geeignete Erhaltungsmittel herbeizufassen, so lag doch wegen des Fehlens der Rohstoffe die Sache schon etwas schlimmer für einzelne Fabrikanten gewisser Heilmittel, die sich durch ihre anerkannt heilkraftigen oder wohltätigen Wirkungen allmählig überall eingebürgert hatten. Gleichwohl werden von diesen eine Anzahl auch heute noch in unverminderter Menge hergestellt, und darunter befinden sich glücklicherweise auch solche, die für so manchen Leidenden allmählig zu einem wirklichen Segen geworden sind, wie dies z. B. bei den durch den Amol — Verband von Vollrath Wasmuth in Hamburg 40, Amolosthof, zum Verband gelangenden Amol-Natron-Tabletten und dem Amol-Del der Fall ist. Das letztere, 30 mal so stark und 30 mal so ergiebig wie das weltbekannte Amol bildet ein vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zahnschmerzen, und die Amol-Natron-Tabletten haben sich geradezu unübertrefflich bewährt bei verdorbenen Magen, Magenschmerzen und sonstigen Magenbeschwerden, bei Sodbrennen, sowie bei Influenza, Schlaflosigkeit und Schlappwesen. Besonders dankbar wird es bei den zahlreichen hiesigen Konsumenten dieser beiden vorzüglichen Mittel empfunden werden, daß ihr sehr billiger Preis trotz des Krieges nicht in die Höhe gegangen ist.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Morgen, Mittwoch, den 2. ds. Ms. werden im hiesigen Rathaushof für Kranken gegen Vorzeigung eines ärztlichen Attestes Haferflocken zum Preise von 60 Pf. für das Pfund u. Hafergrüne zum Preise von 50 Pf. für das Pfund ausgegeben.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag vormittag von 10—12 Uhr werden im hiesigen Bürgermeisteramt, Versteigerungsort nachfolgende Sämereien ausgegeben: Zwiebel-, Karotten-, römisch Kohlsamen, Buschbohnen und Erbsen.

Flörsheim, den 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. Mai, vormittags 10 Uhr werden im Flörsheimer Gemeindewald in den Distrikten 10a 20, 25a, 27, 28, 29, 23, 36 bis 42 nachbezeichnetes über 100jähriges Rugholz, versteigert:

17 Eichenstämme zusammen 19,42 fm.
5 Buchenstämme zusammen 2,75 fm.
188 Kiefernstämme zusammen 184,48 fm.

7,5 Km. Eichen-Rugholz.

Zusammenkunft an der Jagdhütte.
Flörsheim a. M., den 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Auf die im heutigen Kreisblatt veröffentlichte Tabelle über die Ausmahlung des Brotgetreides, sowie die Befordnung für die Selbstversorger, wird hiermit hingewiesen.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Lauf.

Die Versorgung mit Margarine.

Einige Tagesblätter haben die Nachricht gebracht, daß es dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette gelungen sei, die Margarinabildung zu heben, und daß infolgedessen der Bevölkerung eine größere Wochensemenge an Speisefetten als bisher zugestellt werden könne. Wenn auch, dank der erfolgreichen Tätigkeit des Kriegsausschusses, zur Zeit Rohstoffe in etwas größerem Umfang als bisher verfügbare sind, so bedeutet das Mehr eine so geringe Erhöhung der zur Versorgung der Bevölkerung erforderlichen Gesamtmenge an Speisefetten, daß sich damit eine irgendwie nennenswerte Erhöhung der Kopsquote nicht erzielen läßt. Die Margarine wird im Rahmen der allgemeinen Fettversorgung dem Verbrauch zugesetzt. Auf die Verteilung hat der Kriegsausschuß keinerlei Einfluß.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6½ Uhr Amt f. vermissten Georg Kohl. 7 Uhr 2 Seelenamt f. Magdalena Macher.
Donnerstag 6½ Uhr hl. Messe. 7 Uhr Segensmesse i. Gertrud Hartmann.

Zirfa 15 Ct. Dicwurz u. 10 Ct. Kleehu

gesucht. Offerte mit Preisangabe zu richten an Leonh. Eser, Destrich, Rheingau, oder Peter Wagner, Maschinenbesitzer, Flörsheim.

Ein starker zweiräderiger Karren

ist zu verkaufen. Näheres Bleichstr. 7.

Ein Schneiderlehrling

gegen Vergütung gesucht. Näheres bei Friedrich Vogel, Altonastr. 7.

Sämtliche Sämereien

Gelberüben oberirdische Kohlraben, Rosenkohl, Blumenkohl, Rotkraut, Roterüben, Gurken, Zwiebelkämmen, Grassamen und alle andere Samen sind wieder zur Stelle und zu haben bei M. Schick, Eisenbahnstraße 6.

Frühgemüsepflanzen

als Wirsing, Weißkraut, Oberkohlrabi, Blumenkohl, ebenso kräftige Schnittlauchbüschle empfohlen

Mar Fleisch.

Die Gärtnerei ist in den Nachmittagstunden von 2 Uhr offen bis Abends.

Apotheker Schäfer's

Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfsbelästigung. Sicherstes Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in kürzester Zeit. Preis 60 Pf.

Apotheke Flörsheim am Main Obermainstraße 14. Fernsprecher 78.

Stürmisch die Nacht, die See geht hoch

Seemannslos. Beliebtes Lied der Zeitszeit für eine hohe oder mittlere oder tiefe Stimme mit Klavierbegleitung. Preis je 1,50.

Meine einzige Freude, mein Sohn. Für eine Stimme mit Klavier 1,20.

108 Vaterlands- und Volkslieder für Klavier, leicht lesebt, mit vollständigem Text. Gebunden 1,50.

Wier müssen steigen! Melodienstraz in Form eines Potpourri mit begleitenden Worten für Klavier 1,50

In der Heimat gib's ein Wiedersehen. Beliebter Soldatenmarsch für Klavier mit Text. 1,20

Melodienbuch. 99 Klavierstücke, Tänze, Märkte, Walzerlieder, Weihnachtslieder, Volkslieder. 175 Seiten. Preis nur 2.— geb.

Unsere feldgrauen Jungen. Soldatenmarschpotpourri für Klavier 0,60.

Großes Lager aller Art von Musik. — Verzeichnisse kostenlos.

Karl Fritzsche Musicalienhandlung Leipzig 27.

Inselstraße 7

Lautenschatz.

12 ausgewählte Meisterlieder von Beethoven, Loring, Löwe, Schubert, Schumann, Wagner u. a. Für eine Singstimme mit Begleitung der Laute oder Gitarre.

Nr. 1—12 in einem Band Mark 2.—

Obiger Lautenschatz bietet dem gediegenen Kunstmusiker nicht schwierige Bearbeitung, eine Stätte. Mit bewundernswerter Feinfühligkeit versteht es der Herausgeber, den ganzen geistigen Sinnungsgehalt des jeweiligen Liedes zum vollen künstlerischen Ausdruck zu bringen.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei Zusendung vom Verlag

P. J. TONGER, Köln a. Rh.

Kräuter-Essigöl-Präparat genannt

Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pflanzen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüse aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmiedig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölkaltigen Kräutern hergestellten

Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von M. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Verbindet in Poststöckli von 4 Liter ab, erst Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wie bewerterläufig verlangen Extra-Offerte.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.

Neuheit-Vertrieb.
NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.

Das neue Favorit-Moden-Album Frühjahr und Sommer 1917

Preis 80 Pf. Verlag Intern. Schnittmanufaktur, Dresden, ist schon erschienen. Der beliebte

Berater und Helfer in allen Kleidungsfragen wird der Frauenwelt wieder fehrt willkommen sein, denn mehr denn je wollen die nun einmal notwendigen Neuan-

schaffungen an Kleidern sorgfältig beurteilt sein vom Standpunkt der Stoffnappheit, der wünschens-

werden Spariamkeit, aber auch in Berücksichtigung des g-diegenen deutschen Modegefühles. Das

Favorit-Moden-Album zeigt in erfreulicher Übersichtlichkeit das Kleid der Zeit in seinen viel-

zähligen Spielarten für alle Be-

dürfnisse, Alterklassen und Ge-

schmadsrichtungen passend. Es bietet ferner durch seine Favorit-

Schnittmuster die rechte Hilfe zur billigen Selbstverarbeitung der Kleidung und zeigt die unbegrenzten Möglichkeiten aus Altjem herzustellen. In solcher zweitmäßiger Vielseitigkeit wird das beliebte Favorit-Moden-Al-

bum auch in seiner neuen Aus-

gabe allgemein gefallen. Zu be-

ziehen durch:

Käthi Ditterich,

Kaufhaus am Graben.

Zigarren:

Reichhaltiges Lager bewährter Fabrikate.

Bevorzugte Marken:

Bella Stück 9,—

Schneeglöckchen 10,—

Preciosa 12,—

Hindenburg 12,—

Mallimba 15,—

Fürst Piess 18,—

Flor de Granda 20,—

Schweizer Stumpen 10 Stück 50 Pf.

Cigarren in allen Preislagen

Drogerie Schmitt.

Kein Kleidermangel mehr!



Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen! Stoffarbeiten — Blusenfarben. Gardinenfarben.

Zu haben bei: Drogerie Schmitt. Fernsprecher 90.

VIEHWOHL!

bestes Vieh-Streupulver gegen Ungeziefer bei Tieren. à Pfat 80 Pf. Bei:

Drogerie Schmitt.

Druck-sachen

fertigt an Heinrich Dreisbach

Gitarrenbücher

betreibt radikal „Iscret“, erhältl. bei: Drogerie Schmitt.

Sendet gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen sich ganz besonders:

„Beiträge zur 250. Wiederkehr des Verlobten Tages“ Preis 1.— von Th. Schüler, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. Wilh. Dienst Pr. —50

„Die liebe Heimat“ Band I —40

v. W. Sturmels, Rüsselsheim Band II —40

Alle genannten Schriften sind zu haben im Verlag der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in Flörsheim, Karlhäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungsträger und in den durch Platze kenntlichen Verkaufsstellen.

Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von Hermann Schütt, Drechslermeister.